

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 10 (1928)  
**Heft:** 13

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzurechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken.

Er erscheint jeden Freitag

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

**Inserationspreis:** Für die Schweiz: Die einmalige Nonpareille-Zeile 50 Rp., Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbedingungen der Inserate. / Inseratenabschluss: Mittwoch Abend

Administration und Inseraten-Annahme: Dvög A.-G., Zürich, Sihlstrasse 43, Telefon 6. 65.49, Postfach-Konto VIII 3001 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäffikon-Zürich, Tel. 60

Nr. 13

Zürich, 30. März 1928

X. Jahrgang

### Wochenchronik Schweiz.

Am 1. Januar dieses Jahres ist das eidgen. Seamtengesetz in Kraft getreten. Man gab sich dem Gedanken hin, daß damit Ruhe eintrete im Verhältnis von Bund und Kantonen. Dem ist aber nicht so. Um die Auswägung der Beziehungen zur richtigen Zeit zu ermöglichen, lag sich der Bundesrat voran, eine provisorische Amtseinteilung vorzunehmen, bei der, wie der Chef des Finanzdepartements in beiden Räten ausführte, den berechtigten Wünschen des Kantons möglichst entgegengekommen wurde. Allein, diese Ordnung der Dinge befriedigt verschiedene Kreise der Bundesangestellten und Beamten nicht. Veranlassungen im Lande betonen förmliche Resolutionen, die den Bundesrat politischem Parteien nehmen sich der Sache an. Zu den eigentlichen Kausalitäten waren die beiden letzten Sessionsstage hauptsächlich einer Reihe von Interpellationen betreffend die Amtseinteilung gewidmet. Man gibt dem Bundesrat zu verstehen, daß die eidgenössischen Räte eine weitgehende Interpretation des Gesetzes wünschenswert und nicht Ausweichungsbestimmungen, denen man vorzuziehen hätte die Spartenbenennung, Bundesrat muß verteidigt sein Wert mit Eifer und jagte dabei unter anderem wörtlich: „Bei der Auslegung des Gesetzes gilt für uns der Grundsatz: Gleiche Fähigkeiten, gleiche Dienstleistungen und ähnliche Verantwortung verdienen gleiche Bezahlung.“ Ob Herr Würg ebenfalls auch an das weibliche Kantonen gedacht hat? Von dem letzten Satz ließ sich nur der tatförmlich-fermentöse Irrer Ständerat, Herr Walter, befehlen. Er erklärte sich von der bundesrätlichen Antwort befriedigt. Die anderen Interpellanten, die Herren Schuppach (freis.), Zargen (Christl.), und Trillisch (Soz.), hielten sich nicht zu einer zustimmenden Kundgebung. Im Gegenteil! Nicht nur für die dem Gesetz direkt unterstellten Frauen hängt viel davon ab, wie es gehandhabt wird, sondern auch für die erwerbstätigen Frauen überhaupt; denn unwillkürlich haben die Normen des Bundes Rückwirkung auf familiale, kommunale und private Verwaltungen und Betriebe.

Ebenfalls in den letzten Sessionsstagen wurde den eidgenössischen Räten ein interessantes Dokument ratifiziert, der 2. Artikel der Schweiz in der der 2. Artikel der 1927. Abgabe. Es ist für die ca. 800 Köpfe zählende Schweizerkolonie in der Türkei — es sind zumeist Handelsleute — von großer Bedeutung, da er ihnen gewisse Garantien für die Anerkennung ihres in der Türkei erworbenen Grundbesitzes als rechtmäßiges Eigentum bringt. Nach türkischem Gesetz können Ausländer in der Türkei keinen Grundbesitz erwerben. Der Niederlassungsvertrag schlägt eine Beschränkung dieses Gesetzes. Sichtlich überraschend wirkte die Mitteilung von Bundesrat Motta, daß der Bundesrat daran denke, den eidgenössischen Räten demnach die Erwidmung einer Schweiz, Genossenschaft in der Türkei zu beantragen. Herr 800 Schweizer ein Genossenschaftsmitglied, den Rechtserwerb im Widerspruch der bisherigen Rechtsprechung hinsichtlich der Schaffung von Genossenschaften. Man bekam den Eindruck, daß die in Genossenschaften freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Außenministern, Herrn Motta und Herrn Twissl Rudolf Bey, diese Frucht vorzeitig zum Reife gebracht habe.

Schweizerisch nur insofern, als es sich dabei um einen hochangesehenen früheren Schweizer, Staatsmann handelt, ist der neueste Calonder-Sau-

del. Der Präsident, der vom Völkerverbund eingesetzten gemischten Kommission für polnisch-Oberösterreich, begegnet mit keinem streng realistischen Einschüßungen in deutsch-polnischen Schiedsfragen zur Zeit bei den Voten einer heftigen Opposition, so daß seine Stellung erschüttert scheint. Es verlangt, daß Polen von Völkerverbund die Abberufung Calonder verlangen werde. Es mag wohl sein, daß Herr Calonder von seinem „fürstlichen“ Voten gerne wieder zur vaterländischen Einsamkeit zurückkehrt.

Die vorbereitende Abrüstungskommission ist ohne wesentliches Ergebnis auseinandergegangen, auch ohne den Zeitpunkt eines baldigen Wiederzusammentretens zu bestimmen, wie es der deutsche Delegierte, Graf Bernsdorff, beantragt hatte. Darob große Verwirrung in Deutschland. Es wird daran erinnert, daß die Entwaffnung Deutschlands von den Siegermächten gefordert wurde, mit dem Hinweis, daß die anderen Staaten jenseits abzurufen werden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Es geht nicht an, daß der Gewaltvertrag von Versailles nur mit denjenigen Bestimmungen durchgeführt wird, die zu Ungunsten Deutschlands und der anderen unterlegenen Länder lauten.“ In England sucht man die Verantwortlichkeit vom negativen Resultat der Genfer-Konferenz abzuladen, indem man hervorhebt, daß Aussichten bestehen, durch Vereinbarung zwischen einzelnen Staaten — England, Japan, Nordamerika — in der Flottenabrüstung vorwärtszukommen. Dieser opportunistische Optimismus wird aber nicht überall geteilt, am wenigsten in Nordamerika, dessen Wirtinnen von größter Bedeutung wäre.

### Wie Eltern erziehen werden.

Von Dr. Eugenie Schwarzwald.

Nicht von jener Erziehung soll die Rede sein, die ein jeder sich selbst angeeignet lassen müßte, bevor er daran denkt, die Erde zu bewässern. Wir wissen es nicht nur von Goethe, daß man erzogene Kinder gebären könnte, wenn nur die Eltern erziehen wärten.

Auch an jene organische Erziehung ist nicht gedacht, die das Kind seiner Mutter schon vor seiner Geburt angeeignet läßt. Eine junge Frau, die ein unruhiger, zerstreuter egoistischer Mensch war, erfüllt eines Tages, daß sie ein Kind haben wollte. Da ging eine Verwandlung mit ihr vor, die jeden Beobachter erstaunen ließ. Ihr Gesichtsausdruck wurde klarer, ihr wildes Haar legte sich plötzlich friedlich um den Kopf, ihre Haltung wurde bescheidener und zugleich selbstbewußter, sie bewachte sich ohne Haß, sie urteilte milder, sie dachte nicht mehr nur an sich selbst.

Ebenso unbewußt wie diese Erziehung ist jene, die die Kinder uns allen bei täglichem Umgang angeeignet lassen. Jeder der mit ihnen zu tun hat, weiß, wie sehr man sich zumannemen muß, um vor diesen unbedingten Kritikern standhalten zu können. Sie legen eben den moralischen Maßstab ihres einheitlichen, unverbildeten und unvollkommenen Da-



Eine Knabenhochschule.

Die Sektion Langnau (St. Bern) des Schweizerischen Allgemeinen Frauenvereins hat im Oktober letzten Jahres den verdienstlichen Besuch eines Kochkurses für Knaben unternommen, der vollkommen gelungen ist. 37 Knaben nahmen unter

allgemeiner Begeisterung und Teilnahme daran teil. Der gute Anfang soll im nächsten Herbst seine Fortsetzung finden, man fürchtet nur, dem Andrang nicht genügen zu können. (S. 2.)

seins an alle Dinge, und da ist es nicht leicht, zu bestehen. So ist es beinahe unangehörig schwer, für ein Väterziehungsheim Lehrer zu bekommen. Den Zwanzig, vierzehn Stunden täglich unter den Augen der Kinder zu leben, halten auf die Dauer die wenigsten Leute aus; man muß sich vor zu vielen Dingen in acht nehmen.

Unabsehlich ist auch die harte Erziehung, welche die Jugendlichen von heute ihren armen Eltern zuteil werden lassen, indem sie vergessen, ihnen mitzuteilen, wofür ihr Ausfluß geht; nicht rechtzeitig zurückkehren; sich mit ihnen in lebenswichtigen Dingen nicht beraten; ihnen ihre Ansichten aufdrängen; sie zwingen, ihre — meistens vorübergehenden Götter — zu ehren, sie nicht teilnehmen lassen an ihren Freuden, ihnen nicht gestatten, mit ihnen zu leiden. „Ich habe meine Eltern gut erzogen“, hört man manchmal einen jungen Menschen triumphierend sagen. Aber er weiß nicht, was dieses (von ihm ursprünglich nicht beachtete) Erziehungsergebnis den so erzogenen Vater für Schmerzen gekostet hat.

Heute und hier soll nur von einigen Ausprägungen die Rede sein, mit denen kleine Kinder zwar bewußt, aber noch ohne Besheit, aus-

gezeichnete Erziehungsergebnisse bei Eltern und Lehrern erzielt haben.

In jedem Augenblick hat der Erwachsene die Möglichkeit, seine Überlegenheit zu beweisen. Die junge Mutter kann alles besser, wirklich besser. Sie hat den natürlichen Wunsch, ihr Kind zu einem mindest ebenso vollkommenen Wesen zu machen; da Lob eine Erziehungsform ist, die sich leider noch nicht ganz durchgesetzt hat, versucht sie es mit sachlichen Ermahnungen. „Das hast du nicht richtig gemacht“ oder: „Das kannst du noch nicht.“ Das Kind denkt nicht im geringsten daran, sich gegen diese überlegene Autorität aufzulehnen. Aber eines Tages macht der dreijährige Herberd einige waghalsige Turnkunststücke und sagt dann: „Mutter, mach das nach, damit ich dich, du kannst es nicht.“ Er hat einem tiefgefühlten Bedürfnis seines Herzens abgeholfen — er will sehen, wie sich seine Mutter ein bisschen blamiert.

In Fragen des Takttes find die Kinder als Ratgeber einfach unentbehrlich. So sind sie schon früh dafür, daß man mit der Liebe keinen Handel treibt. Die Großmutter, die fürchtet, der vierjährige Gerhard könnte verunreinigen — alle Großmütter fürchten das — schal-

### Beisitzlein.

### Der Weg einer Neu-Armen.

Erzählung von Ruth Waldkettler.

(Fortsetzung.)

Ich soll bei den Kriegsgeländern spielen, am Jahresfest ihres Heims, das habe gemindert und verlungerte Mühe wieder durchgegangen — und fülle mich unheimlich mit zu erleben aus Sorge und Bitternis. Meine Unfähigkeit, zum Aufstieg, das ist mein Verden. Der allein ist unglücklich, der ausgehoben ist aus seiner besseren Heimat.

Und doch, soll ich ein Siegel unter meine Schwärze legen? Soll ich mich Freude über den Ruf zu diesen Geopierten die Stimme der Wahrheit? (Wertwürdig, daß allein die Fähigkeit zum Handwert ich wieder völlig nachgedacht hat. Es scheinen mir neue Energien in den zehn Persönlichkeiten an meinen Händen zu leben.)

Ein trüber Sonntag. Ich schleppe mich den Gärten der besseren Leute entlang, um frische Luft zu atmen. Hier kesseln ein Einzelner den Raum in den ich im Arbeiterquartier fünfzig, tausend Menschen teilen müde Raum, das ist Freiheit und Würde, ich weißlichereien, ist Arbeitsruhe, Empfangsbereitschaft für gute Geister. Wie wird all dieser Raum genutzt? Ich schide die Frage in die schwebenden Häuser mit ihren garbinenverhängten Fenstern und in die näseln, kalten, weiten Gärten.

Einmal, überraschend, bin ich in der stillen Straße, die ich jahrelang gemieden habe. Da steht der stillliche Sanftmütige, Hofengesicht um die Terrassen, gegen Süden das Spalier und im Garten der Aug-

inland; der Eltern Haus, das Haus meiner Jugend. Doch ich als Kind soviel befehl, ein Gartenreich, um vertraulich umzugehen mit Stein und Gras und Sausgetier, das Rosenbeet, das aus unserer Scholle gehend, mir sein blühendes Wunder entfaltet, den Auszug überm grünen Laubmeer, um morgens und abends den Garten, die Vögel, Stern und Sonne in den freudigen Kinderblick zu schloßen, und eine heimlich von traulichen Wirken des Spielglücks, der Mutterwärme, des geselligen Fleißes und der frühen Begeisterung!

Es ist nur noch ein Traum. Ich werde Besitz nie mehr besitzen; würde er mir zuwählen, so wäre er mir Stoff, der in der Kraft verfallen werden will. Möglich begreife ich das bessere Teil der Armut: daß ich nicht nur tatförmlich und für den Augenblick arm bin, sondern grundsätzlich und für immer einigerm.

Ich habe die zum letzten Tag gedauert, die gegebene Zusage an die Geopierten zu widerrufen, und nun ist der Abend mit seiner Anforderung da. Ich komme durch die mondheite, zauberhafte Freilichtstadt an das Haus mit den dunklen Fenstern. Die einzig erleuchtete Eingangshalle ist leer. Während ich zögere, wofür mich wenden, öffnet sich gegenüber eine Doppeltür, und aus einem düsteren schloßen Raum, in dem ich gedachte Tische stehen sehe, treten Männergestalten. Es sind Leute von hängender und mittlerer Jahren. Einer geht hinter dem anderen, stößt einen Augenblick vor der Schwelle, und steht talend den Fuß in die Halle. Einzelne Haare kommen; der Freund legt dem Freunde die Hand auf die Schulter. Mander, und aus einem düsteren schloßen sieht ich damit der Wand entlang. Es tragen alle den Kopf wie leuchtend aufrecht; keiner sieht zu Boden. Sie haben sich aus allen Ständen und Arten

zusammengefunden; ich sehe lichte Bauernhäubchel, Hümpfer von edlem Schnitt, geistvollerförmige Stirnen und gelunde, unberührte Geister, vertümmernde Züge, energische Mienen. Jeder ist mit seinem Tassen, seinem Suchen beschäftigt. Alle haben den fähenden, vorzüglichen Schritt. Am Jenden ist ein Mann von Einmaleil, Rangam bemerkt sich der Zug.

Ich sehe und höre und fahre mich. Das habe ich nicht gewußt — habe ich nicht ausdenken können.

Eine Tür wird geöffnet, die in einen dunklen Raum führt. Die Vorbereiten treten ein, Stühle werden gerückt. Man kommt auf mich zu, geleitet mich zum schon gefüllten Saal; mein Begleiter dreht vor mir das Licht an.

(Fortsetzung folgt.)

### Jung-England.

Neue Bürger von Osbert Stowell, Aldous Huxley, Rose Macanlay.

Von Marianne Trebitsch-Siein.

Jung-England hat mit den beiden Angloindienjünglinge Sentimentalität, die vor dem Kriege gern zu gleichem Teilen dem englischen Gewässern und ist durch geistige Regenerer seines Schöpfungsgeschichtes ebenso gegangen wie die anderen jungen Leute unseres Kontinentes. Jung-England hat die Augen aufgetan und betrachtet jetzt trotz mühsam überprüfend die aus entgegnete Vor- und Nachteil.

Als vor drei Jahren ungefähr eine fuhrende deutsche Literaturhistorikerin Jung-England in einem Gespräch zu uns herübertrat, um abgebrochene Brücken neu zu schlagern, wurde Osbert Stowell zum Führer nach Londons literarische Koterien ausgerufen. Und in seiner Einleitung des Festes: „We beg to

introduce...“ — Wir erlauben uns vorzustellen — schiebt dasamul Max Meyersfeld: „Wer wäre beruher über Londons Koterien zu schreiben als Osbert Stowell. Steht er doch an der Seite seiner Geschwister Edith und Sachereell mitten im literarischen Betriebe. Ja, man möchte wollen, daß man auf die Frage welche Koterie in London heute die einflussreichste ist, ziemlich allgemein die Antwort erzielte: die Stowells! Osbert Stowell ist von den dreien wohl der aggressivste und darum am meisten beachtete. Aber selbst der Gegnern blieb ihm übrig zu verurteilen, als er seine erste Novellenammlung „Triple Tugue“ herausbrachte...“

Diesem Novellenbände „Triple Tugue“ ist kürzlich noch ein eigenartiges anderes Buch beigefügt: „Before the Bombardment“ von Osbert Stowell. Berlag Duckworth, London. Kein richtiger Roman im landläufigen Sinn des Wortes, vielmehr eine Sittenlehre des bürgerlichen Lebens in einer kleinen englischen Seebadstadt, bevor die Bomben deutscher Zepeline die Kleinstadt zu einer traurigen und trübsinnigen Provinzgesellschaft hielten. Der lehrbuchmäßige Faden einer Handlung, der in einzelnen Kapiteln dieser Schilderung zum Vorschein kommt, ist nichts anderes gleichsam wie der anderen einer Fabelschmuck, der barocke Verlehen andeordnet. Denn barock und schillernd sind hier auch die Charaktere aus den verfallenen Aufschloßen der vergangenen Jahrzehnte ausgehoben. Das beste aber daran ist die Zeichnung dieser Charaktere, die aber nicht bloß so lebendig und so schlagend sind, die auch zu treten wissen, daß man sich an Dickens und an Thackerays befehlige und auch befehlige Manier erinnern muß. Nur ist hier die Begehrtheit durch das Barock übertrieben. Newborough, diese kleine winterliche Seebadstadt wird gewissermaßen nur als Ma-





# Zur Schweizer. Ausstellung für Frauenarbeiten

## Vorteilhafte Bezugsquellen

für die Lieferung von Material zu den Ausstellungsarbeiten

### Zu Ausstellungszwecken

empfehlen wir

**Fransen**  
seiden, leinen, wollen, in vielen Breiten und reicher Farbenauswahl

**Cordons**  
in allen Stärken und Farben

**Dekorationsstoffe**  
billige Qualitäten

**Seidenstoffe**  
aller Art

**Lézarden und Borden**  
in riesigem Sortiment

**Gallons**  
in altgold, stahl und farbig

**Quasten**  
in versch. Grössen, Farben u. Formen

◆ Billige Preise ◆  
Verlangen Sie unsere Muster

**Hossmann & Rupf**  
Bern Biel  
Waisenhausplatz 1 Nidaugasse 39

## LEINENHAUS-QUALITÄTEN



### WERDEN BEVORZUGT

DANK IHRER VORZÜGLICHEN HALTBARKEIT UND SCHÖNHEIT GROSSE AUSWAHL IN REINLEINEN = HALBLEINEN STICK- UND KLEIDERLEINEN BAUMWOLLTÜCHER DAMAST = BAZIN = TISCHWÄSCHE

VERLANGEN SIE UNVERBINDLICH MUSTER = WIR BEDIENEN SIE **PREISWERT!**

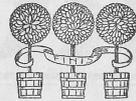
**LEINENHAUS A.-G. BERN**  
ECKE BAHNHOFPLATZ = BOLLWERK GENFERHAUS

## Canadische Baumschule Wabern

Tel. Christ. 56.85 W. Utess Tramhalt

### Gartenbaugeschäft

Obst- und Zierbäume und Sträucher Blütenstauden und Alpenpflanzen Rosen und Nadelhölzer Jurasteine



Preisliste auf Wunsch. Besuche unserer eigenartigen Anlagen willkommen.

### für LAMPENSCHIRME:

Seidenstoffe  
Fransen  
Drahtgestelle  
Kordeln, Perlen

**A. & E. MAURER, BERN**  
43 Kramgasse

### INTÉRIEUR MOSER-HERREN

Kunsth Handwerk  
Innendekoration  
Handwebereien

BERN, Kramgasse 72

### FR. SCHUMACHER DRECHSLER BERN

Kesslergasse No. 16

Kunstgewerbliche Drechslerarbeiten  
TISCHLAMPEN  
LAMPENSTÄNDER

Anfertigung nach Zeichnung und spez. Wünschen

### Krauswolle

ist prima Füllmaterial für Sofakissen sehr billig und haltbar

**Bettenhaus R. Weiss BERN**  
Kreuzgasse 3 - Gerechtigkeitsgasse 79

### RUD. CHRISTEN Spezialhaus für Betten

BERN Quartiergasse 21/23

Füllungen für  
Sofa-Kissen  
Kunstfilz  
besser und verteilbarer als Kapock und nicht teurer.

### Handarbeiten

zum Ausstellen sollen geschmackvoll und praktisch, technisch einwandfrei und materialgerecht ausgeführt sein. Wir liefern Ihnen in Strickwollen, Baumwoll- und Seidengarnen nur bewährte Qualitäten und beraten Sie gerne bei der Auswahl.

Großes Lager in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten  
Erstklassiges Zeichnungs- und Stickeratelier  
Auswahlensendungen nach auswärts

H. Zulauf, Marktgasse 55/1, Bern

### Wwe. Christeners Erben

Glashandlung  
Mal=Porzellan

Kramgasse 58 • Bern

### Kleiderstoffe

in reichhaltiger Auswahl und bewährten Qualitäten. Reduzierte Preise bei Einlieferung von Wollstoffen. Verlangen Sie Muster

Tuchfabrik Schild A.-G. Bern

### Sämtliches Material zum Häkeln, Stricken und Gabeln von Chales, Kissen, Teppichmatten etc.

finden Sie in gediegener Auswahl im

SPEZIALGESCHÄFT  
**H. Bigler, Bern**  
14 NEUENGASSE 14

NB. Anleitung sämtlicher Arbeiten beim Einkauf des Materials gratis.

### Stühle und Armlehnstühle Klubfauteuils Ohrenfauteuils

in Flach- oder Federpolsterung in den apartesten Formen zum Selbstüberziehen

hat stets am Lager

**Möbelfabrik H. Jörns, Bern**  
Wasserwerkergasse 35 Telefon Bollwerk 32.50

### ERNST BLANK VERGOLDUNGEN EINRAHMUNGEN

BERN Nydeoklaube 15 Tramhalteplat. Nydeck Tel. Christoph 29.61

### Haben Sie Bedarf

in Oel-, Aquarell-, Wasser-, Porzellan- und Stoff-Farben sowie sämtlichen Pinseln, Lacken und Boden-Präparaten

wenden Sie sich vertrauensvoll an die Spezialfirma

**H. BÖHME-STERCHI, LACKFABRIK**  
Bern - Bürgerhaus

Einkauf ist Vertrauenssache, daher direkt vom Fabrikant Haus gegründet 1906

### HELENE MARTI CLARA FORRER

empfehlen sich für einfache und luxuriöse BUCHEINBÄNDE

Falkenplatz 16<sup>II</sup> BERN  
Tel. Christoph 55.96

### Sämtliche Materialien

für Stoff-, Porzellan-, Aquarell-, Oel- und Pastellmalerei, sowie Pinsel, Malblocks, Skizzenbücher, Farbstifteluis

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei **H. Böhme-Sterchi, Lackfabrik** Bern - Neugasse 20 (Bürgerhaus)

Spezial-Abteilung für Liebhaber-malerei